

Zeitschrift:	Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti
Herausgeber:	Schweizerischer Physiotherapeuten-Verband
Band:	[1] (1970)
Rubrik:	Physiotherapie-Schule am Bürgerspital

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Physiotherapie-Schule am Bürgerspital Basel

Die Leiterin: Frau Susanne Klein-Vogelbach berichtet:

Anlässlich des fünfzigsten Geburtstages unseres Berufsverbandes möchte ich gerne als Leiterin einer der fünf schweizerischen Berufsschulen herzliche Glückwünsche übermitteln, und vor allen Dingen den uneignen-nützigen Vertretern unserer Interessen Dank sagen.

Schule und Verband haben für ein gemeinsames Ziel verschiedene Aufgaben zu erfüllen. Die Schule liefert dem Verband die Mitglieder. Der Verband ebnet den Weg im Berufsleben, vertritt die mannigfachen wirtschaftlichen, politischen und standes-mässigen Interessen. Der Verband organisiert die Fortbildungsmöglichkeiten, für die wiederum die Schulen verantwortlich sind. Es ist Nehmen und Geben auf beiden Seiten.

Ich möchte nun über die Entstehung der zweiten Basler Schule berichten. Sie fällt ins Jahr 1955. Drei Faktoren kamen zusammen, die den Neuanfang begünstigten:

1. Die ständig zunehmende Nachfrage nach gut ausgebildeten Physiotherapeuten. Die bestehenden Schulen reichten längst nicht aus, um den Bedarf zu decken.

2. Die Fortschritte der Medizin haben das Lebensalter des Menschen rasch in die Höhe getrieben und die Ueberlebenschance behinderter Kinder und Erwachsener gewaltig ansteigen lassen. Der Begriff der Rehabilitation gewann immer mehr an Bedeutung und hat aus dem medizinischen nur Hilfsberuf des Therapeuten einen immer selbständiger werdenden Teil medizinischer Massnahmen gemacht. Die ständige Anpas-sung des Berufsbildes an diese Bedürfnisse kann nur im Rahmen des Ausbildungspro-grammes der Schulen vollzogen werden.

3. In der Gründung einer Schule lag die Erfüllung eines persönlichen Anliegens der Schreiberin: Zusammenarbeit mit jungen Menschen. Es war eigentlich der Versuch, durch Lehren zu lernen. Das ist nur dann möglich, wenn es gelingt, zwischen Schüler und Lehrer eine gute Atmosphäre zu schaf-

fen. Dann lernt der Lehrer durch den Schü-ler zu lehren.

Ich empfinde es nachträglich als grosses Glück, dass Platzmangel und mancherlei organisatorische Schwierigkeiten uns gezwungen haben, in sehr kleinem Rahmen und nur alle zwei Jahre mit einem Kurs zu beginnen. Wir hatten die Möglichkeit, zu experimentieren und auf den einzelnen Schüler intensiv einzugehen. Wir hatten Zeit, den Lehrerstab langsam zu vergrössern und auf grössere Schülerzahlen vorzubereiten. Als wir im September 1969 den Neu-bau beziehen konnten, waren wir gerüstet, jährlich 25—30 Schüler aufzunehmen. Wir sind der Direktion des Bürgerspitals, der Basler Regierung und den ideenreichen Architekten von Herzen dankbar, dass unsere Schule eine so schöne Bleibe gefunden hat.

Unsere Schule ist die jüngste der Schweiz-erschulen. Das Ausbildungsprogramm konnte von allem Anfang an den Forderun-gen der Rehabilitation angepasst werden. Darum stehen in der Ausbildung an erster Stelle: Funktionelle Anatomie als wichtig-stes physiotherapeutisches Fach; Technik der PNF als ideale funktionelle Schulung der manuellen Fähigkeiten; gründliche kör-perliche Ausbildung des Schülers. Dazu kommen selbstverständlich die Vorlesungen der Dozenten und die physiotherapeutische Ausbildung in den verschiedenen Spezial-fächern der Medizin.

An dieser Stelle möchte ich auf ein aktuelles Problem zu sprechen kommen. Es ist unbedingt nötig Männer auszubilden, die im Beruf bleiben. Aber die männlichen Be-werber müssen dieselben schulischen Vor-aussetzungen mitbringen wie die Mädchen. An unserer Schule sind es 12 Schuljahre. Die Erfahrung hat gezeigt, dass diese For-derung je länger je mehr berechtigt ist.

Die Probleme der Schule liegen übrigens nicht in der Rekrutierung der Schüler, son-dern der Lehrer. Entgegen laienhafter An-nahmen bedeutet für den ärztlichen Dozen-

ten eine gute Vorlesung für Physiotherapeuten eine Menge Arbeit, denn der vertraute Stoff muss den Bedürfnissen unseres Berufes angepasst werden. Dazu kommt noch die zeitliche Belastung der Prüfungen. Noch schwieriger liegen die Verhältnisse bei den Fachlehrkräften der Physiotherapie. Die Vorbereitung auf die Lehrtätigkeit ist weitgehend der Initiative des Einzelnen überlassen. Auch Spezialkurse für Lehrer, wie sie z. B. in Deutschland durchgeführt werden, können nicht darüber hinwegtäuschen, dass es für die Physiotherapie vorläufig nur we-

nig gute Literatur gibt. Die Lehrkräfte sind darauf angewiesen, aus persönlicher Berufserfahrung und aus medizinischen Fachbüchern ihre Vorlesung aufzubauen. Der zeitliche Aufwand für diese Arbeit ist beträchtlich und liegt kaum je im Rahmen der 44-Stunden-Woche. Man erwartet also vom Lehrer für Physiotherapie Begeisterung, Idealismus und persönliche Eignung.

Die Aufgaben der Fortbildung löst unsere Schule durch die jährlich im September stattfindenden 14-tägigen Fortbildungskurs über Funktionelle Anatomie und PNF.

Gesellschaftliches Beisammensein an einem Kongress gibt Gelegenheit, sich menschlich und beruflich kennen zu lernen (Hamburg)

